

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

252 (26.10.1899) Abendblatt

**Ausgabe:**  
 Wöchentlich zwölf mal.  
 Abonnementspreis:  
 Vierteljährlich:  
 in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.  
 Redaktion und Expedition:  
 Girschstraße 9.  
 Telefonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

Anzeigengebühr.  
 Die 12spaltige Kolonelle oder deren Raum für 20 Zeilen Infrate 15 Pf., für 4 u. 8 wärtige Infrate 20 Pf., im Retikulett 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.  
 Bemerkungen:  
 Unbenutzt gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraranprüche keine Berücksichtigung finden.

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Nr. 252. Abendblatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 26. Oktober

1899

## Mißtrauens-Kundgebung.

München, 24. Oktober.  
 Die ganze heutige Sitzung und einen Teil der Sitzung vom letzten Samstag füllte im Landtage die Besprechung der von den Sozialdemokraten (Dertel und Genossen) eingereichten Interpellation aus, deren Wortlaut der folgende war: „Aus welchen Gründen hat die Staatsregierung im Bundesrat dem Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeiterverhältnisses ihre Zustimmung erteilt? Das Ergebnis aller Erörterungen, die sich an diese Interpellation knüpften — ihrer ausführlichen Begründung durch den Unterzeichner, Dertel, der offiziellen Beantwortung durch den Minister des Innern und der Erklärungen der einzelnen Parteien — wird wohl im ganzen übrigen Deutschland Beachtung finden, ja vielleicht sogar in Berlin bei denen, die es besonders angeht, einiges Nachdenken erregen. Dies Ergebnis läßt sich ganz kurz in einen Satz zusammenfassen:  
 Die Volksvertretung des zweitgrößten deutschen Bundesstaates hat gegen den abgelehnten und gegen jeden etwaigen neuen Gesetzesvorschlag zum Schutze der Arbeitswilligen, der im gleichen Geiste gehalten wäre, einstimmig und entschieden Stellung genommen.  
 Schon in der Debatte über eine Interpellation des Centrums, das Verhältnis der Regierung zur Wohnungsreform betreffend, die am Samstag vor dem Eintreten in die Behandlung der Interpellation Dertel zu Ende geführt wurde, weiterleuchtete es. Ein Sozialdemokrat stellte die in solchen Fällen so beliebte Behauptung de la paternité an, indem er den Minister des Innern, Herrn v. Feilich, beschuldigte, die Zustimmung des Staatsministeriums zu der ominösen Vorlage durchgedrückt zu haben. Angeklagter schüttelte energisch verneinend das Haupt — er erklärte später noch ausdrücklich, das Ministerium sei in der Sache ganz einig gewesen — worauf Herr v. Hollmar zu den Ministern hinüberrief: „Also Herr v. Feilich! Aber auch dieser schüttelte leise, mit einem väterlich jovialen, halb geschmeihselten Lächeln das weißbehaarte Haupt und die Sozialdemokraten quittierten mit befreudigter Heiterkeit die Ablehnung des Finanzministers. Es war eine jener kleinen familiären Szenen, die für das persönliche Verhalten der Minister zu den Abgeordneten charakteristisch sind. In Parenthese gesagt: Dieser Ton, der sich ja freilich nicht durch die ganze Session wird aufrecht erhalten lassen, ist sicherlich nicht ungeschicklich gewählt und in besserer Sinne patriarchalisch, als das, was die „Scharfmacher“ unter diesem Wort verstehen. Die große Verbindlichkeit, die am Regierungstisch geliebt wird, mag ja bloße Formsache sein, aber sie trägt doch etwas dazu bei, einer unnötigen Verschärfung der Gegensätze und einer überflüssigen Verneinerung des agitatorischen Materials zu steuern. Es ist in dieser Hinsicht ganz interessant, zu beobachten, wie die „Münchener Post“ die Minister behandelt; sie tangelt sie freilich nach Verleumdungen ab, aber sie als rücksichtslosere Vertreter einer britischen Klassenpolitik hinzustellen, das bringt sie doch nicht fertig. Nicht gerade am schlechtesten, aber doch am beschärfsten behandelt sie wohl den Justizminister v. Leonrod, dem heute dann einmal endlich die Geduld riß, als der Arbeitersekretär Segis ihm vorwarf, er sei über die Begründung des Art. 8, des eigentlichen Zuchthausparagrafen der nach ihm — oder richtiger nach der Deputiertenrede — benannten Vorlage mit ein paar Handbewegungen hinweggegangen und als seinen Ausführungen durch einen Zwischenruf des Präsidents „harmlos“ erteilt wurde. Der gute Herr v. Leonrod, persönlich vielleicht der sympathischste, als Debattier aber der hilfloseste aller Minister, fand den Ausdruck „harmlos“ zweideutig, was ihm nicht verdrast werden kann, und war auch deshalb getränkt, weil er sich am Samstag bei der Begründung des Art. 8 in der That nicht auf Handbewegungen beschränkt, sondern sich redliche, aber auch völlig nutzlose Mühe gegeben hatte.  
 Das ist aber überhaupt die Signatur für die Lage des Ministeriums in dieser peinlichen Affäre: es wußte nichts vorzubringen, was im Ganzen einen überzeugenden oder auch nur halbwegs entscheidenden Eindruck gemacht hätte. Der Justizminister und der Minister des Innern ergriffen an den beiden Tagen das Wort; aber sie kämpften mit stumpfen Waffen für eine verlorene Sache. Und man merkte: sie fühlten das auch selbst. Sie erklärten mit einem Konfals, der manchmal etwas De- und Behmütiges hatte, sie hätten im Bundesrat der Vorlage zugestimmt, weil sie in ihr eine Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit nicht zu erblicken vermochten. Sie suchten dann die Notwendigkeit der Vorlage nach-

zuweisen durch Mitteilung zweifelhafter Motivierungen und ansechtbarer Beispiele aus der berückichtigten Dentschrift, endlich durch Bezugnahme auf bayerische Streitvorfälle, die dort noch nicht aufgeführt seien.  
 Daß sie mit alledem niemand überzeugen haben, that die Debatte in ihrem ganzen Verlauf kläglich klar. Aber sie bewies aufs neue noch etwas anderes, was freilich kaum noch eines neuen Beweises bedarf: daß durch die Vorlage eine Saat des Mißtrauens ausgestreut, ein Sturm der Beunruhigung und der Agitation entfesselt worden ist, wie wir es einst beim preussischen Schulgesetzentwurf oder bei der Umsturzvorlage erlebt haben. Der Centrumsredner Schädel, der die heutige Diskussion mit einer in Ton salbungsvollen, aber in Inhalt nicht wirksamen und auch wirkungslosen Rede eröffnete, hatte nicht unrecht, den roten Wahlbrüdern, die er mit Liebenswürdigkeiten überhäufte und mit didaktischen Pointen nur sehr behutsam angriff, zuzurufen: „Ihr bester Weizen wächst auf dem Boden der Dummheiten, die Ihre Gegner machen!“ Uebrigens klang aus Schädel's Worten, wie aus den Reden zweier anderer Ultramontanen ziemlich vernehmlich ein partikularistischer Nebenton. Es ist aber auch nur zu begreiflich, wenn man auf dieser Seite des Hauses die Zuchthausvorlage als willkommene Illustration zu dem alten Lieblingsjargon: „Was kann aus Berlin Gutes kommen?“ vermerkt. Sehr erbaulich sprach Schädel von der Unmöglichkeit, geistige Bewegungen mit dem Polizeispieß niederzukämpfen. Das Centrum hat in der That andere, weniger plumpe Waffen gegen geistige Bewegungen, die ihm un bequem sind; als die wahre Fortschrittspartei wird es aber darum doch noch lange nicht in Kredit kommen.  
 Der zweite Redner war der Liberale Dr. Casselmann. Wie unsere Nationalliberalen sich zu der Vorlage und besonders auch zu dem Verhalten des Reichstagsabgeordneten Wasser mann stellen würden, das hatte ihre Sonne auf der Rechten und auf der äußersten Linken des Hauses schon lebhaft beschäftigt und in der gegnerischen Presse, wie in den Reden ihrer Vertreter hatten die jeholischen Parteien schon manchen Anzapfungsvorwurf gemacht. Man hätte gar so gern einen kleinen Unfall oder doch eine leise Unentschiedenheit und Unemigkeit der Liberalen konstatiert. Diese freundschaftlichen Hoffnungen sind aber nicht erfüllt worden. Dr. Casselmann gab im Namen seiner Partei die runde, deutliche Erklärung ab, daß die bayerischen Liberalen die „Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen“ für unnötig und verfehlt, ihre Einbringung, gerade in der jetzigen Zeit, für einen politischen Fehler halten und daß sie bei dem Zwiespalt, den die Haltung Wasser manns in der nationalliberalen Partei des Reichstags hervorgehen, ganz auf Seiten Wasser manns stehen. — Auch abgesehen von diesem wichtigsten und erfreulichsten Punkt ihres Inhalts, war die Rede Dr. Casselmanns eine vortreffliche Leistung, frisch und scheidig vorgebracht, kennzeichnete sie klar und wirksam die Stellung der Liberalen. Er machte nicht, wie der Centrumsredner, den Sozialdemokraten hohle Verwörungen, sondern wies sehr kräftig auf all das hin, was auch bei diesem einen Marsch, den sie Schulter an Schulter machen, die beiden Parteien trennt. An der Vorlage selbst übte er eine maßvolle Kritik, die z. B. für den Art. 8 noch ein Wort der Verteidigung hatte; aber eben durch dies weise Maßhalten wirkte die Kritik als Ganzes doppelt vernehmlich. Die höchst einseitige Natur der Vorlage ist es, die sie vom Standpunkt der Gerechtigkeit unannehmbar erscheinen läßt und die dazu führen mußte, das äußerste Mißtrauen in der gesamten Arbeiterwelt nachzurufen und die Klagen gegen sie zu verschärfen, während jetzt alles daran arbeiten sollte, die Klust zu überbrücken und das gegenseitige Vertrauen wieder herzustellen.  
 Casselmanns Rede bedeutet eine folgenschwere Aktion und einen moralischen Sieg der Liberalen. Sie haben sich heute durch ihre feste und bestimmte Haltung manche Sympathie wiedergewonnen, die sie sich in der Bodenfrage verscherzt hatten, wo sie durch ihre Zustimmung zur Erhöhung der diesmal anzusetzenden Ablosungsumme von 9 auf 12 Millionen Mark eine gerade dieser Partei nicht ganz würdige Compromiß gegen eine gewisse, die Wauern anbietende Demagogie an den Tag legten. Diesmal aber stand die Partei aufrecht und mit freier Stirn da, und das ist die Haltung, mit der sie, wenn nicht die alte Macht, so doch das alte Ansehen wiedergewinnen kann. Zeigte es sich doch in der Spannung, mit der man allerseits der Erklärung der Liberalen entgegenzusehen, und in dem starken Eindruck, den die Worte des liberalen Redners hinterließen, daß die moralische Bedeutung

dieser Partei noch immer weit größer ist oder doch sein kann, als ihre numerische Stärke.  
 Begrüßen wir den heutigen Ehrentag der bayerischen Liberalen als eine erfreuliche Vorbedeutung, daß der Liberalismus überhaupt anfangs, sich wieder stärker auf sich selbst zu bekennen und immer mehr von der Einsicht durchdrungen werde, daß der Geist des echten Liberalismus stets derselbe bleiben soll, daß aber die Gebiete, auf denen er sich zu betätigen hat, wechseln müssen mit den Wandlungen der Zeiten. Einst war es die nationale Einigung, der er seine Kräfte zu widmen hatte; dann der gesetzgeberische Ausbau und die wirtschaftliche Festigung des neuen Reichs. Heute ist es die soziale Entwicklung, die der Liberalismus, wenn er noch seines Namens würdig sein will, in normalen Bahnen positiven Zielen zuführen streben muß. Auch in diesem Streben wird der deutsche Liberalismus, wie immer, wenn er auf den rechten Wegen war, die deutsche Wissenschaft auf seiner Seite, in seiner Vorhut haben. Gleichzeitig gegen Wasser mann und gegen Gelehrte, wie Brentano und Schmoller, ist die Hege in der „Scharfmacher“-Presse eröffnet worden. Unsere Liberalen werden dadurch nicht abgelenkt werden, von der objektiven Wissenschaft sich über die Geheße des sozialen Lebens und über die Pflichten der sozialen Gerechtigkeit belehren zu lassen. Nicht Wasser mann wird aus der nationalliberalen Partei verjagt werden, wir hoffen ihn vielmehr noch von recht vielen „Wasser mann'schen Gestalten“ umgeben zu sehen.

## Deutsches Reich.

**Invalidenversicherungsgesetz und Schutz der nationalen Arbeit.** Nach § 4 des neuen Invalidenversicherungsgesetzes kann durch Beschluß des Bundesrats bestimmt werden, daß der Aufenthalt im Reich nur für eine bestimmte Dauer gestattet ist; in dieser Falle sind aber die Arbeitgeber solcher ausländischen Arbeiter verpflichtet, den Beitrag an die Versicherungsanstalt zu zahlen, den sie hätten entrichten müssen, wenn ihre ausländischen Arbeiter versicherungspflichtig wären. — Diese Bestimmung ist eine Art von Schutzoll gegen die ausländische Arbeit. Die „Soziale Praxis“ nennt in ihrer neuesten Nummer die fragliche Bestimmung des Invalidenversicherungsgesetzes einen Schritt von größter prinzipieller Bedeutung, indem sie u. a. ausführt: „Das Schlagwort vom ‚Schutz der nationalen Arbeit‘ gewinnt so einen ganz neuen Sinn. Nicht die Produkte der nationalen Arbeit werden von der Konkurrenz der im Auslande hergestellten Produkte geschützt, sondern der heimische Arbeiter selbst wird davor geschützt, von Ausländern im Wettbewerb um die Arbeitsgelegenheit geschlagen zu werden. Die geschaffenen Dinge treten gegen die schaffenden Personen zurück. Der immer regere Verkehr, in den die europäischen Völker untereinander und auch mit einigen überseeischen Nationen treten, läßt erwarten, daß diese Art von Schutz der nationalen Arbeit im Laufe des kommenden Jahrhunderts mehr und mehr das öffentliche Interesse in Anspruch nehmen wird. In erster Linie kommt dabei natürlich die mongolische Rasse in Betracht; auf die der europäischen Kultur drohende chinesische Gefahr näher einzugehen, ist indes hier nicht der Ort. Es sollte hier nur der erste verdeckte Schritt, den die deutsche Gesetzgebung zur Abwehr dieser Gefahr und ihr ähnlicher Uebel gethan hat, in seinem Wesen kurz gekennzeichnet werden.“

## Oesterreich-Ungarn.

**Zde!** Am Montag meldete sich bei der Kontrollversammlung der Referenten des Bezirks Stutsch in Ostböhmen ein Arbeiter trotz wiederholter Aufforderung des Hauptmanns stets mit „Zde“. Als ihn der Hauptmann in Arrest abführen ließ, verließen die anwesenden Gemeindevorsteher des Bezirkes den Saal. Die übrigen Referenten erhoben einen stürmischen Lärm, fortwährend schreien: „Wir sind Tschechen!“ Der Hauptmann unterbrach die Versammlung und ließ den Saaleingang mit Genarmen besetzen, worauf die Menge sich drohend vor dem Lokal ansammelte. Der Hauptmann telegraphierte an das Prager Korpskommando, das die Abhaltung der Kontrollversammlung in dem Nachbarorte Hohenmauth anordnete.

## Frankreich.

**Beschwerden über englische Ungezogenheit.** Der „Matin“ lenkt die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf eine ganz unerhörte Ausbeutung des südafrikanischen Krieges durch die englische Censur. „Die Unverzogenheit Englands zielt darauf ab, den Geschäften anderer Nationen

## Triebsand.

Roman von Karl Bulcke. (10) (Nachdruck verboten.)  
 Der Däneninspektor hatte sich in seinen Stuhl zurückgelehnt, seine Cigarre angezündet und erzählte Jagdgeschichten. Die Tafelrunde hörte vergnüglich zu, und nur der Amtsrichter konnte es nicht unterlassen, ihn mit Müchhausen zu necken.  
 Der Kandidat Engelthal führte am Nebentische, wo das junge Volk saß, das Präsidium. Hier hatte Elisabeth das große Wort. Richard saß wieder neben Maria. Wenn die kleine Gesellschaft einen Augenblick schwieg, konnte man vom Kirchhofe her deutlich die Nachtigallen schlagen hören. Sonst war es still im ganzen Dorfe. Nur vom „Ader“ her hörte man hin und wieder ein lautes Wort herüberhallen. Die Mädchen slogen in Scharen um die Lampen, die auf den Tischen standen, und unzählige von ihnen bedeckten bereits das weiße Tuch.  
 „Wir wollen noch ein wenig schaukeln gehen. Kommst Du, Martha?“ sagte Elisabeth und blühte mit ihren lustigen Augen den Referendar heimlich an.  
 „Ja, wenn Maria mitkommt,“ erwiderte Martha.  
 Maria erhob sich.  
 „Wir kommen auch mit,“ rief der Kandidat eifrig. „Wiel leicht können wir nun die See sehen.“  
 Alle erhoben sich.  
 „Aber, Elisabeth,“ rief die Pfarrerin, „wenn Du Dich wieder erkältest. Du bist so ausgelassen heute, was soll der Herr Referendar von Dir denken!“  
 „Ach, der!“ lachte Elisabeth und zuckte die Achseln. „Ich erkälte mich schon nicht!“  
 Und fort war sie. Mathilde, die den ganzen Abend kein Wort gesprochen hatte, ging langsam hindendrin. Die anderen folgten.  
 Der Lehrer sah ihnen vom Nebentische nach. Es schien, als wäre auch er von Herzen gern mitgegangen.

Am Himmel stand kein Stern. Es war finster auf den Wegen und die Nacht umgab die Schreitenden wie etwas Körperliches. Heinrich Richter ging neben Maria. Er mußte sich dicht an sie halten, da er den Weg nicht kannte und auch etwas kurzichtig war. Wenn er einen Schritt nach links abwich, fühlte er unsichrerweise verzweigte Sträucher, die an seinen Fuß schlugen und ihn mit ihren Dornen festhalten wollten. Wenn er sich einen Schritt Maria näherte, berührte in ihr salziges, weißes Kleid. Sie gingen still nebeneinander her. Der Weg führte auf einmal steil an, und der kleine Zug blieb stehen.  
 Sie waren auf eine kleine Lichtung getreten.  
 „So, hier ist die Schaukel,“ rief Elisabeth. „Klettern Sie mal hinauf, Herr Engelthal. Wir andern steigen von der andern Seite auf.“  
 Heinrich Richter regte sich nicht. Knarrend wiegen sich die Seile in ihren Haken. Von der Schaukel her kam ein unterdrücktes Gelächter durch die Dunkelheit. Der Referendar fühlte, daß gleich ihm unbeweglich Maria stand. Elisabeth rief nach ihr, sie antwortete nur mit einer Bewegung, die er an dem Klackeln ihres Kleides merkte.  
 Kreisend flog die Schaukel ein paar Minuten auf und ab. „Jetzt habe ich genug,“ rief Martha. „Wir wollen aufhören.“  
 Es war einen Augenblick still.  
 „Sagen Sie mal,“ ließ sich auf einmal die Stimme Elisabeths vernehmen, „weshalb halten Sie immer meine Hand fest, Herr Engelthal? Ich fühle mich ganz sicher hier oben.“  
 „Ich ... Ihre Hand ...?“ stammelte der Kandidat verlegen.  
 „Ja, Martha steht doch rechts von Ihnen und nicht links,“ scholl es etwas leiser.  
 Einen Augenblick später sprangen sie ab.  
 Hinter den Wolken trat mit schwachem Licht ein Streifen

des Mondes hervor. Richter sah Maria dicht neben sich, an den einen Pfeiler der Schaukel gelehnt, stehen.  
 „Wollen Sie nicht auch schaukeln, Fräulein Schlicht?“ fragte er leise.  
 „Nein, ich mag nicht. Hören Sie die Nachtigallen?“ Sie flüsterte die Worte.  
 „Nein,“ sagte er. „Es sind nur die Heuschrecken auf der Heide.“  
 „Es sind die Nachtigallen auf dem Kirchhof. Sie hören sie nur nicht.“  
 In der Luft lag ein singender zwitschernder Ton, der von weither kam. Hin und wieder schlug auch mit dumpfem Klang eine Welle an das Ufer.  
 „Martha,“ scholl es auf einmal aus der Dunkelheit.  
 „Martha, bist Du nicht hier?“  
 Es war die Stimme Elisabeths.  
 „Nein,“ sagte Mathilde leise und etwas müde, „sie ist dort nach dem Gemüsegarten hinuntergegangen.“  
 „Komm wir wollen sie suchen gehen.“  
 Marie und Heinrich waren allein.  
 „Dort ist eine Bank,“ sagte der Referendar. Er ging langsam darauf zu und stützte sich auf das Geländer, ohne sich zu setzen, Maria stellte sich neben ihn.  
 Der Mond war wieder hinter die Wolken getreten. Heinrich fühlte neben sich auf der Lehne die Hände Marias ruhen. Er hätte sie gern an sich gezogen, aber er wagte es nicht.  
 „Es mögen doch die Heuschrecken gewesen sein,“ sagte sie plötzlich.  
 Heinrich antwortete nicht.  
 Sie sahen beide unverwandt ins Dorf hinab. Dort war alles zur Ruhe gegangen. Es war so still, daß man aus entlegenen Stellen das Klackeln der Ketten hören konnte, wenn sich ein Pferd im Schlaf bewegte. Und dann trotzte der Nachtwächter mit langem Spieß und Horn die Straße entlang; dumpf

den größten Schaden zu bereiten, schreibt das bis vor kurzem England gegenüber sehr nachsichtige Blatt. Nachstehend ein klarer und besonders empfindlicher Beweis dafür. Ein großes Pariser Kreditinstitut sandte am Samstag seinem Vertreter in Tamatave (Madagaskar) eine Depesche in konventioneller Sprache, um die Auszahlung einer Summe von 8000 Francs an einen auf der großen südafrikanischen Insel wohnenden Kunden anzuordnen. Diese Depesche lautete: „To Tamatave, 21./10. Radierkunst may we pay? Sardelys dallaban 050,080 Fr. 8000.“ Am selben Tage noch erhielten die Chefs des betreffenden Bankhauses von der Pariser Telegraphenverwaltung den Bescheid, daß die Depesche nach Tamatave nicht befördert werden konnte, da sie von der Censur in Wien nicht durchgelassen wurde. — Die Inhaber des betreffenden Bankhauses wandten sich sofort an den Unterstaatssekretär für Posten und Telegraphen Rougeot mit der Bitte, sie wissen zu lassen, wie sie die Beförderung des Telegramms durchsetzen könnten, und stellten ihm gleichzeitig ihre Depeschenscheine zur Verfügung, um keinen Zweifel darüber zu belassen, daß es sich um eine einfache geschäftliche Mitteilung handle. — Es wäre sehr interessant zu erfahren, ob eine Nation, weil Herr Chamberlain Krieg gegen Transvaal führen will, ihre Transaktionen mit Ländern fortsetzen darf, die, soweit bis jetzt bekannt ist, weder zu der südafrikanischen Republik, noch zu Großbritannien gehören und die mehrere hundert Kilometer vom Kriegsschauplatz entfernt sind,“ schließt der „Matin“. In anderen Blättern werden ähnliche Beschwerden aus gleichen Anlässen erhoben und man weist mit großer Dringlichkeit darauf hin, daß ganz Europa der Willkür Englands ausgesetzt sei, weil dieses alle Kabelverbindungen mit Afrika und Asien in seinem Besitze habe. Bei dieser Gelegenheit wird wieder der bereits früher mehrfach angelegte Gedanke aufgenommen, daß die Festlandsregierungen mit eigenen Mitteln zusammen sich Kabelverbindungen mit Südafrika, Sansibar, Ostafrika u. s. w. schaffen, um von England unabhängig zu werden.

Das Kriegsbudget. Der Referent des Kriegsbudgets, Abg. Camille Pelletan, hatte dem Budgetausschuß die neuen Forderungen unterbreitet, die der Kriegsminister der Gallien ohne Zustimmung des Finanzministers für das Jahr 1900 gestellt hatte und die für die Erwerbung eines neuen Schießplatzes, die Küstenverteidigung und einige Festungswerke bestimmt waren. Diefelben erreichten die Höhe von 28 Millionen und waren nur bis zu 9 1/2 Millionen durch Ersparnisse gedeckt worden. Der Ausschuß beauftragte seinen Präsidenten, Abg. Méruire, sich mit dem Finanzminister zu besprechen und sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob die von dem Kriegsminister vorgeschlagenen Änderungen die Zustimmung der Regierung haben. Infolge dieser Zwischenfälle kam die Angelegenheit im Ministerrat zur Sprache, der sich dahin entschied, daß die von dem Kriegsminister geltend gemachten Forderungen nicht aufrecht erhalten werden sollen. Der Finanzminister hat den Präsidenten des Budgetausschusses von diesem Beschlusse in Kenntnis gesetzt. — Der Generalberichterstatter des Budgets, Abg. Boudenoot, hat sein Referat nahezu beendigt und wird dieses bereits in der ersten Sitzung der Kammer einbringen können.

### England.

Im Unterhause gab es gestern wieder einen lebhaften Angriff auf Chamberlain. Harcourt führte aus, Chamberlain habe nützlich gesagt, was die Transferrenden Zwischenfälle bei den Verhandlungen gewesen seien. Die Zwischenfälle die die Veröffentlichung der Depesche Wilners und der Rede Chamberlains in Highburg. Diese Rede bekam hinsichtlich Chamberlains die große Bedeutung, daß seine Antwort vom 28. August auf die Vorlesung von Transvaal vom 19. August als bedingte Annahme aufzufassen sei. Wie konnte man erwarten, daß Krüger einer bedingten Annahme zustimme? Hinsichtlich der herausfordernden Rede vom 26. August stellte Chamberlain in seiner Erwiderung in der Rede, daß seine Rede irgendwie herausfordernd gewesen sei. Sie sollte eine offene Rede sein (Lachen, Aufse: Hör! Hör!), eine Rede, die niemand mißverstehen konnte. (Beifall.) Seine Diplomatie habe genau die Grundzüge befolgt, die von allen Staatsministern in den letzten 10 oder 20 Jahren bei der Behandlung der auswärtigen und Kolonialangelegenheiten befolgt seien. Er müsse durch aus den Gedanken zurückweisen, daß den Diplomaten die Sprache gegeben sei, um die Gedanken zu verbergen. Wie weise dieser Spruch gewesen sei in alten Zeiten, als die Diplomatie ein Spiel zwischen einzelnen Staatsmännern war, so sei es heute doch nicht mehr weise. Die Staatsmänner sprechen heute als Vertreter des Volkes. Das Volk habe ein Recht darauf, über die Anschauungen der Staatsmänner aufgeklärt zu werden, sobald ein billiger Grund für Mißverständnisse nicht bestehen könne. Die Diplomatie der jüngsten Zeit, die die Diplomatie des ganzen Kabinetts gewesen sei (Beifall), sei die gewesen, daß von Anfang an kein Zweifel über das angestrebte Ziel, die befolgte Methoden und den Entschluß, diese durchzuführen, bestehen konnte. Ich denke, ich habe recht daran getan, in der erwähnten Rede der Transvaalregierung halbamtlich eine Warnung zu erteilen, daß kein weiteres hinhaltendes Verfahren gebildet werden würde. Es sei unnötig, auf die Neben gewisser irischer Nationalisten zu erwidern, deren ganzes Verhalten durch die Feindschaft gegen England eingegeben sei, oder auf die Reden gewisser Radikaler, die eine Partei des Friedens um jeden Preis seien. Es gebe schlimmere Dinge als der Krieg. (Beifall.) Die Interessen und die Ehre keiner Nation seien geborgen, wenn sie nicht bereit sei, in letzter Instanz zum Kriege zu

schreiten. (Beifall.) Die Gewandtheit der Politik Transvaals sei nur zu verstehen aufgrund der Annahme, daß der Krieg von Anfang an unvermeidlich gewesen, und vom ersten bis letzten Augenblick es nie daran gedacht, irgend etwas zu bewilligen, was gleichen Rechten für alle Weissen ähnlich sei, oder irgend welche Art der Anerkennung der Suprematie Englands zu gewähren. Da England nie bereit gewesen, auf seine Ansprüche zu verzichten, (Hört, hört!) Zweifellos würde Krüger gern den unvermeidlichen Kampf hinausgeschoben haben, bis England mit anderen schwierigen und verwickelten Fragen zu schaffen gehabt hätte. Infolge der Politik Krügers sei England genötigt worden, eine Expedition über das Meer zu senden, wie sie nie von einem anderen Volke der Welt ausgesandt worden. Transvaal sei zu einem bewaffneten Lager geworden. Hätte der Stand der Dinge, wie er in der letzten Zeit war, fortgedauert, so wäre England gezwungen gewesen, sich gegen ein etwaiges Ultimatum, das zu irgendwelcher Zeit überreicht werden konnte, durch die Unterhaltung von 25 000 Mann in den südafrikanischen Kolonien zu sichern. Es sei das Gerüde gegangen von dem Untergange des britischen Reiches, auch das tausendjährige Reich werde kommen, aber das werde England nicht veranlassen, seine Politik zu ändern. (Beifall.) Man habe auch gesagt, es sei unmöglich, daß ein germanisches Volk ein anderes germanisches Volk in Unterwerfung halte. Glaube irgend jemand, daß England sich weigern werde, anderen zu geben, was es für sich selbst fordere, das heißt Gleichheit der Rechte für die Holländer in Transvaal, die den Engländern verweigert worden sei?

Landtagswahlbewegung. In Offenburg, 25. Okt. Dagegen auch für Offenburg-Stadt ein Abgeordneter zu wählen ist, bleibt hier alles ruhig. Da nur eine Ersatzwahl erfolgt (für Heimburger, der sein Mandat freiwillig niederlegte, um Musser Platz zu machen und selbst in Lahr-Kand zu kandidieren), wählt hier der alte Wahlkörper. Nur für 6 verlorene oder verzugene Wahlmänner ist Ersatz zu schaffen und zwar hat der erste städtische Wahlbezirk 2, der dritte 1, der fünfte 3 Wahlmänner zu wählen.

### Baden und Nachbarländer.

Baden-Baden, 26. Okt. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Tirpich, hielt heute vormittag längeren Vortrag beim Reichsstadler und begab sich alsdann nach Schloß Baden, wo er vom Großherzog empfangen wurde. Fürst Hohenlohe und Admiral Tirpich nahmen alsdann an der Frühstückstafel teil. Ueber den Zeitpunkt des Eintreffens des russischen Kaiserpaars und des heftigen Großherzogspaars ist noch nichts Näheres bekannt.

Baden-Baden, 26. Okt. Heute findet dahier eine Konferenz der Oberbürgermeister statt, wobei hauptsächlich Beratungen über die Steuerreform gepflogen werden.

Offenburg, 25. Okt. Der gemeldete Fund einer Kindesleiche, der am Sonntag bei den Gebäuden der Spinnerei gemacht wurde, hat letzterer einige Verlegenheiten bereitet. Die dort beschäftigten Italienerinnen wurden nämlich in Untersuchung gezogen und sind darüber so erboht, daß bereits 60 von ihnen davon sind. Andere wollen folgen, wie es heißt, gegen 200. Die Mutter des aufgefundenen Kindes ist übrigens noch nicht ermittelt.

Schliengen (A. Mühlheim), 25. Okt. Am 26. d. M. fand hier die Auserziehung der Fischer im Gebiete des Hohlbachs statt, wobei, trotz schwerer Bedingungen, der hohe Betrag von 530 M. pro Jahr — gegen bisherigen 80 M. — erzielt wurde. Höchstdiener über der bisherige Pächter, Herr Bogelbach aus Vöhrbach.

Walden, 25. Okt. Die Probefahrt des vom Grafen Zeppelin erfindenen lenkbaren Luftschiffes erfolgt, lt. „Konst. Ztg.“, nicht mehr diesen Monat. Nach dem jetzigen Stand der Arbeiten dürften noch 14 Tage bis 3 Wochen vergehen, bis das Luftschiff fertiggestellt ist, da der Ballon viel mehr Arbeit erfordert, als vielfach angenommen wurde. Bei Nebelwetter, wie gegenwärtig, ist die Aussicht überhaupt von vornherein unmöglich.

Stuttgart, 25. Okt. Wie schon in den meisten deutschen Staaten der Kampf gegen die verheerendste Volkskrankheit, die Lungenschwindsucht, auf dem Wege des hygienisch-diatetischen Heilverfahrens durch Errichtung von Volksheilstätten aufgenommen wurde, ist man auch in Württemberg dieser Sache seit 1897 nähergetreten und die Gründung eines Vereins beschiessen worden. Durch die Hagelchäden vom 1. Juli 1897 in Unterland wurde dieser Plan aber bis zum Frühjahr 1898 zurückgestellt, im Stillen jedoch an dem Projekt gearbeitet. Nachdem dem Verein im August 1898 die Rechte einer juristischen Person eingeräumt waren, erfolgte am 24. Oktober die Wahl der Organe des Vereins, der unter dem Protektorat der Königin steht. Für die erste zu errichtende Volksheilstätte wurde ein 20 Morgen großes Gelände auf der Markung Schiffsrain, Gemeinde Reichenberg, N.-A. Baden, erworben, eine Fertigkeit, welche von Professor Dr. v. Liebermeister, Übungen und dem Geschäftsführer des deutschen Centralvereins, Oberstabsarzt Dr. Baumeister, Berlin, empfohlen wurde. Seitens der württembergischen Sparkasse wurde ein Darlehen von 300 000 M., in den ersten 10 Jahren nur zu 1 Proz. verzinslich, bewilligt. Die Baukommission, an deren Spitze Herr v. Moser steht, ließ von Obermeister Hammerle-Badnang Pläne und Kostenvoranschläge ausarbeiten. Nach Genehmigung derselben wurde der Bau eines für 100 männliche Kranke berechneten reinfälligen Hauptgebäudes mit Wirtschaftsgebäude, Wasserleitung

mit Hochreservoir und Kläranlage für sämtliche Abwässer der Anstalt begonnen. Der Kostenvoranschlag ohne Mobiliar u. s. w. wurde auf 805 800 M., mit Mobiliar, Weg- und Gartenanlagen, Biegefällen auf 450 000 M. festgesetzt. In der heute abgehaltenen Mitgliederversammlung konnte Herr v. Moser mitteilen, daß die Einnahmen des ersten Jahres 195 352 M. betragen, darunter 82 671 M. Gründungsbeiträge, 9298 M. Jahresbeiträge, 85 000 M. Anleihen bei der württembergischen Sparkasse und 67 065 M. aus Contocurrent bei der württembergischen Bankanstalt. Unter den Ausgaben befinden sich 20 000 M. für Grundwerb, 36 245 M. Baukosten und 1167 M. Verwaltungskosten. Nach dem von Oberbaurat v. Sauter und Oberamts-Baumeister Hammerle erstatteten Baubericht ist das Hauptgebäude in der Hauptsache im Rohbau fertig und sollen die inneren Arbeiten im Laufe des Winters beendet werden. Die württembergische Alters- und Invaliditätsversicherung will sich mit einem Gründungsbeitrag von 50 000 M. beteiligen. Paul Schreiber des Min. des Innern hat der Königin einen Gründungsbeitrag von 50 000 M. und einen jährlichen Betriebskostenbeitrag von 10 000 M. gewährt. Man darf die Hoffnung aussprechen, daß es nach Fertigstellung dieser ersten Heilstätte alsbald gelingen wird, auch eine solche für weibliche Kranke in Angriff nehmen zu können.

Aus der Pfalz, 25. Okt. In dem bei Neustadt a. O. gelegenen Dörfchen Lachen wurde der 40jährige Fabrikarbeiter J. Schuster in der Scheune seines Vaters mit sehr kümmerlichem Gesichte erhängt aufgefunden. Einige Schritte von dem Orte entdeckte man im Garten harte Wurzeln. Man nahm im ersten Augenblicke an, der Unglückliche habe sich einen Strick um den Hals gelegt und dann erschossen. Doch steht es noch nicht fest, ob nicht ein Verbrechen vorliegt. Vielleicht gelangt die Aufklärung, wenn es möglich sein sollte, den lebensfähig Verletzten noch zu vernehmen. — Eine heitere Episode aus der Zeit der gegenwärtigen Wahlbewegung bildet die Tatsache, daß das von der Stadtverwaltung Gernersheim veröffentlichte Flugblatt, auf dem das Alter sämtlicher wahlfähiger Bürger und Offiziere angegeben war, eine Stunde nach der Ausgabe von dem hiesigen Damen bis auf einige Exemplare beschlagnahmt war. Ob nun die löbl. Stadtverwaltung, dem hiesigen Drängen der Männlichkeit entsprechend, das Alter der hiesigen Damen auf dem gleichen Wege der Öffentlichkeit kund und zu wissen läßt?

Kleine Mitteilungen. Der Luimörder Alois Pint aus Land a. ist ein junger Mensch von höchstens 25 Jahren, sein barbares Gesicht macht einen überaus frechen Eindruck. Das überfallene Kind ist inzwischen geteilt nach den erhaltenen Berichten gestorben. — In Kandelern treten seit einigen Tagen die Malaria epidemisch auf. Von 60 Schülern der Kleinfinderschule sind bereits 48 erkrankt; auch eine Anzahl von Schülern der Volksschule ist von der Krankheit befallen. Die Kinderschule, sowie die drei unteren Klassen der Volksschule wurden geschlossen. — Am Samstag waren 3 Kinder des Sägereibetriebes A. Zimmermann von der Wäldersmühle bei Willaringen (A. Sickingen) allein im Zimmer. Während die Mutter sich in der Küche beschäftigte, fiel der Sackwagen um, wobei das darin liegende Kind mit den Betten zugebedeckt wurde und erstickte, bevor Hilfe zur Stelle war. — Am Sonntag brannte in Wallbach (A. Sickingen) das gemeinschaftliche Wohn- und Delonniegebäude des Landwirts Joseph und der Witwe Xaver Thomann nieder. Der Gesamtschaden beträgt etwa 6000 M. Zimmermann G. Thomann wurde der Brandstiftung verdächtig verhaftet. Seit kurzer Zeit ist dies in Wallbach der dritte Brand. — In den letzten Nächten gab es in Neustadt i. Schw. Eis bis zu 1 cm Dicke. Das Thermometer zeigte 7 Grad Kälte. — Sonntag nacht kam Tagelöhner J. Götz von Mönchweiler beim Nachhausegehen von Willingen aus in der Dunkelheit vom Weg ab. Er irrte längere Zeit umher, bis er ermüdet auf Gemarkung Pfaffenweiler liegen blieb und erstarb. — Infolge unrichtiger Weichenstellung fiel am Sonntag abend der von Donaufschlingen kommende Zug 9 auf den bereits in Station Wolterdingen stehenden Zug 9, die sich dort trennen. Die Maschine des Zuges 9 wurde aus dem Gleise gehoben. Der Materialschaden ist nicht groß, auch wurde niemand verletzt. — Borgetern gerieten in Degglingen bei Geislingen Arbeiter und junge Weiber in Streit. Im Verlauf desselben wurde ein Glasbleicher der Weislinger Metallwaarenfabrik erschossen und in die Pfähle geworfen. Thäter sind drei Brüder aus Degglingen, welche festgenommen wurden. — Vor einigen Tagen wurde eine Wittin in Grafenstaden bei Strassburg von einem bettelnden Stroch in ihrer Wirtschaft überfallen und durch Wessertische so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Jetzt ist, wie der „Gst.“ meldet, ein Schloffer von Strassburg als Thäter festgenommen worden. — In 30 Jahren Zucht haus wurde in zweiter Instanz vom Kriminalgericht in Schw. der Buchbinder F. F. F. verurteilt, der beschuldigt war, seine junge Frau von der Wallst. an der Armentz in den Bierwaldst. erstickt zu haben. In erster Instanz wurde das gleiche Urteil gefällt.

### Aus der Residenz.

Karlruhe, 26. Oktober. **Pr. Prinz Mar** ist heute vormittag 11.15 Uhr von Baden-Baden eingetroffen. — **S. O. Prinz Karl** feiert heute abend 5.30 Uhr von Königsbach hierher zurück. **Feuerwehrübung.** Gestern nachmittag 5 Uhr fand an dem Haupt Winterstraße 44 eine Übung der 4. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr statt. **Die Einnahmen der badischen Fahrten** betragen im Monat September nach provisorischer Feststellung insgesamt 6557 680 M., 339 180 M. mehr als im September 1898. Seit Jahresanfang wurden 51 880 460 M. verzeichnet, bei gleicher provisorischer Feststellung 2 687 000 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. **Polizeibericht.** Einer Frau aus Forstheim wurde gestern am Bahnhof in Durlach beim Aussteigen im Gedänge ihre Portemonnaie mit 34 M. aus ihrer Rocktasche entwendet. **Ein bedeutender Umbau** geht zur Zeit in der Karl-Friedrichstraße im früheren Gasthaus „zum Weissen Bären“

worben wäre. So hat sich die Kritik der Zuchthausvorlage bis ins Residenztheater fortgesetzt. Vorausgesetzt ließ sich jedoch Zufall nicht, und so ist zu hoffen, daß die Sache keine weiteren Verwickelungen zwischen Bayern und Preußen, der Heimat der schönen Vorlage, zur Folge haben wird. Im übrigen war der Beifall mäßig, wenn ihn auch der Dichter, wie es im Premierensargen heißt, persönlich mehreremale in Empfang nehmen durfte. Die Freunde des Dichters schätzten sich die Hände wunden, die Freunde seines Talents schwiegen, und die Freunde von Entwürfungsbedingungen gesehen sich in ganz unzulässiger und deplazierter Fiktion. Einen hochbegabten Dichter wegen einer etwas schwächeren Produktion auszuweisen, muß aber doch ein großer und reiner Genuß sein, uns Nicht-Fiktionen freilich wird er immer ver sagt bleiben!

### Kunst und Wissenschaft.

Die Freigebigkeit für öffentliche Bibliotheken. Reichs Spenden sind auch neuerdings wieder verschiedenen großen Bibliotheken zuteil geworden, aber in Amerika und England, nicht in Deutschland. Das Volk der Dichter hat zwar auch einige Millionen, die aber mit wenigen Ausnahmen öffentliche Bibliotheken nur in sofern unterstützen, als sie dem Staate Steuer zahlen. Der hochbegabte Studer Keen in Cleveland hat dem Britischen Museum 1 Million Mark vermacht zur Erweiterung und Verbesserung des Bestandes, ferner 1 Million Mark der Stadtbibliothek zu Bristol und 100 000 M. der Bibliothek des „College“ in Bristol. Eine der Londoner „Freibibliotheken“ hat von einem Privatmann 200 000 M. und 1000 Bücher geschenkt bekommen. Die größte Summe hat aber die New-Yorker öffentliche Bibliothek erhalten, nämlich 11/2 Mill. M. durch Vermächtnis des Herrn S. Alden. Was solche Summen bedeuten, wird sofort klar, wenn man in dem Jahrbuch der gelehrten Welt, „Münchener“, nachschlägt und erfährt, daß die größte deutsche Bibliothek, die Hof- und Staatsbibliothek in München, jährlich 70 000 M. für Bücheranschaffungen, die zweitgrößte, die Königl. Bibliothek in Berlin, 150 000 M. für Anschaffungen und Einbinden ausgiebt. Das Jahresvermögen der Heidelberger Bibliothek beträgt nach derselben Quelle 16 000 M., die sich durch Anteil an Gebäuden u. s. w. auf mindestens die gleiche Summe erhöhen dürften, welche für die Freiburger Bibliothek angegeben wird, rund 26 000 M.

### Theater und Musik.

Münchener Theater. Aus München, 25. Okt., wird uns geschrieben: Gestern abend fand im Residenztheater die erste Auf führung eines neuen Stückes von Otto Erich Hartleben statt. Das Werk betitelt sich: „Ein wahrhaft guter Mensch“ und ist als „Komödie“ bezeichnet. Es ist eine Lieblingsbeschäftigung unserer Kritiker, in solchen Fällen darüber zu philosophieren, ob die Benennung „Komödie“ auch die richtige oder ob nicht vielmehr „Lustspiel“ oder „Schwank“ oder „Fosse“ u. s. w. vorzuziehen sei. Die Hauptache bleibt aber doch wohl, ob das Stück gut oder schlecht war, ob wir dabei mit reiner Freude am absolut Komischen oder mit ernstlichen Hintergedanken uns amüsiert und gelacht oder ob wir uns gelangweilt haben. Was nun den Wahrhaft guten Menschen“ betrifft, so erschienen die Freunde des Dichters von der Komödie begeistert, die Freunde seines Talents aber waren enttäuscht. Hartleben ist ein kluger, freier, bei aller Verbtheit seiner Geis. Was sein Lachen — wie etwa in der „Erziehung zur Ehe“ — so ansehnend und fortsetzend macht, ist, daß es aus einer Höhe erschallt, wo klare Luft und weiter Blick sind. Das Milieu und die Figuren des „Wahrhaft guten Menschen“ — ein schredlich schwerfälliger Titel übrigens — hat der Dichter nicht aus solcher



# Freitag den 27. und Samstag den 28. Oktober

## Verkauf großer Posten eleganter Blousen, Morgenkleider, Matinée u. Kinderkleider

### zu Ausnahmepreisen.

# Brüder Landauer, Kaiserstrasse 109.

5890.1



Tieferschüttert geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass meine innigstgeliebte Gattin, unsere treubesorgte Mutter,

**Frau Bertha Hessenauer, geb. Dorner,**

nach längerem schwerem Leiden heute früh 1/2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Pforzheim, 26. Oktober 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**P. Hessenauer, Standesbuchführer,**

**Mina Zahn, geb. Lenz,**

**E. Hessenauer, cand. jur.**

Die Beerdigung findet Samstag den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr, ohne Fussbegleitung vom Trauerhause, östl. Karl-Friedrichstrasse 92, aus statt.

## Die allgemein anerkannten Vorzüge des

# CACAO MOSER-ROTH

der Vereinigten Schokoladenfabriken

**E. O. Moser & Cie. und Wilh. Roth jr.,**  
Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

- sind:
- 1) seine **völlige Reinheit** von Schalen, Fasern oder fremden Zuthaten;
  - 2) seine **grosse Löslichkeit**, vermöge deren er sich in Wasser oder Milch schnell und so gut löst, dass das Getränk eine gleichmässige Färbung erhält und keine wolkenartigen Absonderungen sich bilden;
  - 3) sein **vollstes, natürliches Aroma**, das durch kein Parfüm u. dergl. beeinträchtigt oder modifiziert ist;
  - 4) seine **Leichtverdaulichkeit** und sein **hoher Nährwert**, die ihn zu einem vorzüglichen Nahrungsmittel für Gesunde und Kranke machen;
  - 5) sein **verhältnismässig sehr billiger Preis** und seine **unerreichte Ausgiebigkeit**.

Zu haben in folgenden Marken:

Frauenlob	M. 1.60,	—,95,	—,50,	Kugel	M. 1.90,	1.05,	—,60,
Mein Liebling	„ 1.75,	1,—,	—,55,	Tanbe	„ 2.20,	1.15,	—,65,

In Karlsruhe vorrätig bei:

- |                                     |                                   |                                   |
|-------------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Fr. Benzl, Amalienstr. 14,          | W. Harlfinger, Leopoldstr. 30,    | Fr. Oesterle, Blumenstr. 21,      |
| H. Baumann, Kreuzstr. 10,           | Karl Kaufmann, Kond., Ludwigspl., | Louis Oesterle, Erbprinzenstr. 2, |
| Alb. Börsig, Durlacher Allee 26,    | Emil Lorenz, Lessingstr. 44,      | H. Rothweiler, Kronenstr. 43,     |
| J. F. Burkhardt, Friedenstr.,       | G. Mayer, Durlacher Allee 30,     | Alb. Salzer, Kaiserstr. 140,      |
| Jul. Dehn Nachf., Zähringerstr. 55, | G. Mayer, Wilhelmstr. 20,         | K. Waldaur, Amalienstr. 37,       |
| L. Dörflinger, Waldstr. 45,         | Herm. Mösch, Lessingstr. 5,       | In Mühlburg:                      |
| W. Erb, Markgrafenstr. 32,          | Fr. Nagel, Waldstr. 43,           | G. Holzwarth, Rheinstr. 38,       |
| W. Gartner, Kond., Kaiserstr.,      | A. Neu, Hofkonditor, Kaiserstr.,  | Max Hagmann.                      |

### Aufforderung.

Auf 1. November l. J. sind die Gemeindeforderungen aus Grund-, Haus- und Gewerbesteuerkapital, sowie aus Gemeindeforderungen aus dem Jahre 1899 zu entrichten. Die Forderungen sind bis zum 1. November l. J. bei der Gemeindeverwaltung in der Stadtverwaltung zu entrichten. Die Forderungen sind bis zum 1. November l. J. bei der Gemeindeverwaltung in der Stadtverwaltung zu entrichten.

### 50/0-80/0 Ersparnis. Biegbare Email-Metall-Wandbekleidung.

Erhält für Badeln, Saunen, Marmor für Küchen, Bäder, Klosets, Reggen, Säben, Entrees etc. Von Staats-, Communal-, Fabriken, Hotels, Reggen etc. bereits in Anwendung.

**Julius Lorich,**  
Frankfurt a. M.,  
Friedrichstr. 24. 5846.3.1

Stellung für jedermann, welcher eine modelle Bergangheit nachweisen kann und mit dem Publikum zu verfahren vertritt. Offert. an die Expedition d. Bl. unter Nr. 5831.3.2

Wichtigste, billigste Stellung finden will, der verlangt, per Postkarte die Deutsche Vakanzenpost in Göttingen

### Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank: Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Fürth, Bückeburg, Detmold, Chemnitz.

Aktienkapital: 130 Millionen Mark. Reserven: 34 Millionen Mark.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, sowie von provisionsfreien Check-Conten. Annahme von verzinslichen Baarrenten, und von offenen und geschlossenen Depôts. An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten; Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und verlosteten Effecten. Baar-Vorschüsse auf Wertpapiere; Discontirung und Einzug von Wechseln, Checks etc. Ausführung von Börsen-Aufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes, insbesondere in Frankfurt a. M., Berlin und London, bei letzteren Plätzen durch unsere eigenen Niederlassungen. Vermietung von Tresorfächern (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Versicherung verlosbarer Effecten gegen Coursverlust bei unserer eigenen Versicherungsabtheilung; Ausstellung von Checks, Traffen und Creditbriefen auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von überseeischen Rembourscreditoren auf London etc.

### Gesellschaft für elektrische Industrie, Karlsruhe (Baden).

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am Dienstag den 21. November 1899, vormittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaale der Handelskammer dahier, Karl-Friedrichstr. Nr. 30 stattfindenden

zweiten ordentlichen Generalversammlung ergeblich eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1898/1899;
  2. Bericht des Aufsichtsrates;
  3. Antrag des Aufsichtsrates über Verteilung des Gewinnes nach Art. 25 der Statuten, sowie auf Genehmigung des Rechnungsabchlusses und Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
  4. Statutenänderung im Sinne des neuen Handelsgesetzbuches.
- Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien spätestens bis Freitag, 17. November d. J., abends 6 Uhr, bei der Gesellschaftskasse oder bei den Bankiers: **Veit L. Homburger, Ed. Koelle, Karl Aug. Schneider,** in Karlsruhe, zu hinterlegen.

Der Aufsichtsrat: **Robt. Koelle, Vorsitzender.**

### Dr. W. Reinholdt, in Amerika approb. Zahnarzt, KARLSRUHE, 5645, Douglasstrasse 7, parterre.

### Züchtige Wirtshaus, 5845.3.1

cautionfähig, für ein in einer komfortablen gelegenen Restauration mit großem Bierumtrieb als Köppler gesucht. Ausführliche Off. unter Nr. 5845.3.1 a. d. Exped. ds. Bl. erbeten.

### Teilhaber, 5844.3.1

womöglich 4000, m. e. Einlage von 103 bis 150 Mk., zur Erweiterung einer lukrativen Zehlfabrik (alte Firma mit großen Abnehmerkreisen in Rheingebiet) in einer Oberamtsstadt Württemb., mit guter Bierung und gut. Gewinnsituation, gesucht. Einlage kann mit 1. Recht hypothet. übergeben werden. Ueber doppelte Sicherheit. Geil. Offerte unter S. Z. 8623 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

### Hôtel und Pension, 5185.2.8

großes, in schönster Gegend einer süddeutschen Kreis-, Gar-nisons- u. Universitätsstadt gelegenes Haus mit 2 Sälen, 33 Zimmern, Küche, 9 Dachzimmern, Hof mit Einfahrt, Stallung und Garten — in bester Verfassung, mit fast neuer Einrichtung — ist zu verkaufen und kann bald übernommen werden. — Bietet sich wegen vorhandenen Besitznisses (am Platze ist riesiger Fremdenverkehr) auch zum Mietbetrieb als Cafeteria aus, kann tüchtigen u. fleißigen Wirtshausbesten empfohlen werden. — Auskunft durch **Albert Rotzinger in Freiburg i. B.**

### Herrschschaftswagen, 5720.5.2

1 Kutschierwagen, elegant, feines Fabrikat, 1 Landaulet, Offenbacher Fabrikat, wegen Mangel des Fuhrwerks billig zu verkaufen. Anfragen befördert die Expedition ds. Bl. unter Nr. 5784.3.2

### Holländ. Cacao, 5749.4.3

edelleste Marke, 1 Pfund Net. 2.30. **J. Lösch, Drogerie, Herrenstr. 35.**

### Honig, 5189.3.1

Feinsten, garantiert reinen, unversehrten Bienenhonig vert. die 10 Pf. Dose zu 6.50 Mk. franco A. Steinkamp, Antwerp in Cloppenburg, Großh. Oldenburg.

### Kapital-Gesuch, 5116.3.2.1

6000 Mk. 15,000 auf 11 Hypothek, hochrentables Anwesen, gegen doppelte Sicherheit und jährliche Amortisation gesucht. Offerten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 5739.3.4

### Das Kinderheim zu Kropp, 5116.3.2.1

nimmt aus jedem Stände Kinder (auch diese) vom 1. Lebensjahr ab gegen eine einmalige Einzahlungsumme oder gegen Jahresrenten auf 3 Klassen. Prospekte gratis.

### Mein Lager fertiger Damen-Wäsche

ist wieder neu assortiert und offeriere solche vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu billigsten Preisen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen.

**Franz Tauer,**  
Kaiserstr. 112.

### Sunlight-Seife, 5790.8.2

Waschet Eure Wäsche mit Sunlight-Seife. Sammelt die Marken der Sunlight-Seife. Kauft nur Sunlight-Seife. In allen einschläglichen Geschäften erhält man Sunlight-Seife. Detailpreis 25 Pfg. für das Doppelstück.

### Ph. Bader, Karlsruhe, 5358.10.8

Amalienstr. 59. Telephon 256. Kohlen, Koks, Brikets, Holzkohlen, Brennholz. Beste Qualitätsware. Pünktlichste Bedienung.

### WER ein gutes PIANNO direkt beim Fachmann und Selbstfabrikant kaufen und die hohen Spesen für Zwischenhändler sparen will, versäume nicht, sich von Preis und Qualität meiner Fabrikate zu überzeugen. Dieselben sind preisgekrönt für Tonschönheit und gediegene Ausführung und schon seit vielen Jahren durch massgebende Urteile und Zeugnisse als erstklassige Fabrikate anerkannt. Empfehle solche in verschiedenen Holzarten mit reeller, fachmännischer Garantie. Interessenten meiner Pianinos, auch Nichtkäufer, bittet um gütigen Besuch.

**A. Ohnimus, Pianofabrik und Lager, Amalienstrasse 37 (kein Laden).**

### Auf Allerheiligen Kranz- und Blumenausstellung, 5704.4.3

empfehle meine große zur gefälligen Besichtigung. Kein Kaufzwang. — Billigste Preise. **Steph. Stadel, Handelsgärtner, vis-à-vis dem Friedhof.**

### VII. Straßburger Pferdewette, 5749.4.3

Nächste Ziehung spter 11. November 1899. 1000 Gew. i. W. v. 31000 Mk., Hauptgew. 10000, 3000 etc. 1 Ros 1 Mt., 11 Ros 10 Mt. (Borte und Lifen 25 Pfg. extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Vole **J. Stürmer, Generalagentur, Straßburg i. G.,** und die bekannten Verkaufsstellen.

### Neu!! Melé Imprägniert. Neu!! Jeder complete Anzug Mk. 75.—, 5732.17

empfehle **Wilh. Wolf jr., Kaiserstr. 82a.**